

## **Predigt zu Eph 5,15-20 am 18. Sonntag nach Trinitatis**

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Epheser im 5. Kapitel:

**So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.**

Liebe Brüder und Schwestern, der Apostel Paulus sagt uns heute in unserem Predigtwort, dass es böse Zeit ist, dass es böse Tage sind. Und vielleicht hört ihr das und denkt: „Na klar, Paulus, du brauchst doch nur den Fernseher oder YouTube anmachen und die schlimmsten Dinge werden dir da präsentiert.“ Auf der ganzen Welt scheint die Boshaftigkeit nur so aufzublühen. Die Starken machen sich über die Schwachen her. Religiöse und politische Überzeugungen führen einige dazu, um sich zu schlagen, gegen jeden, der mit ihnen nicht einer Meinung ist. Zweifelhafte Persönlichkeiten ergattern hohe, machtvolle Positionen in der Politik. Die Kultur scheint die letzten staubigen Reste noch verbliebener abendländischer Moral in beispiellosem Tempo abzustreifen. Und wir können all das beobachten, während wir in unseren gemütlichen Wohnungen vor der Flimmerkiste hocken. Wir können beobachten, wie der Himmel über uns zusammenbricht, während wir von all dem Bösen da draußen hören. Ironischer Weise ist das ganze durchsetzt von Werbung für Produkte, die uns ablenken oder sogar beschützen sollen vor diesem Bösen. Und vielleicht ist das auch genau, wie wir es mögen. Wenn wir es in der Sicherheit unserer Wohnzimmer mitbekommen, dann können wir uns vielleicht selbst davon überzeugen, dass diese böse Zeit da draußen genau das ist: da draußen. Sie haben nichts mit uns zu tun.

Und doch haben wir so unsere Ideen, was man tun könnte und müsste wegen der bösen Tage, in denen wir leben. Wir scheuen uns nicht davor, alle möglichen Ratschläge rauszuhauen. In der Kirche klingt das dann oft so: „Wenn doch nur alle diese bösen Menschen da draußen Jesus kennenlernen würden...dann wäre alles besser. Wenn sie doch nur auf die Worte des Apostel Paulus hier in diesem Text hören würden: **Seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise.**“ Und vielleicht sind wir ja auch heute

hierher in die Kirche gekommen als eine Art Flucht, um von dem Bösen da draußen wegzukommen und hier Trost und Frieden zu finden.

Wenn das ist, wie wir das Predigtwort verstehen, dann haben wir es absolut nicht verstanden. Denn darum geht es Paulus nicht. Ihr seht doch, dass Paulus an eine christliche Gemeinde schreibt. Paulus schreibt nicht an die bösen Ungläubigen da draußen. Er wendet sich an getaufte Menschen, wie wir es sind. Und solchen Leuten sagt er: „Ihr, ihr sollt sorgfältig darauf achten, wie ihr euer Leben führt, nicht als unvernünftige, sondern als weise Leute. Also macht das Beste aus der Zeit, denn die Zeit ist böse.“ Warum würde Paulus sowas denn Christen schreiben? Könnte es sein, dass die Dunkelheit, die diese bösen Zeiten kennzeichnet, auch eine Versuchung für uns darstellt? Könnte das sein? Ich denke schon. Was uns also wirklich kümmern sollte, ist nicht das offensichtliche Böse, das uns auf unsern Bildschirmen begegnet, die kurzen Nachrichtenketten, die eben noch da und gleich schon wieder verschwunden sind, aber uns dieses kleine Gefühl von Selbstgerechtigkeit geben. Was uns wirklich kümmern sollte, ist die subtile Sünde, die auch eine Versuchung für den Leib Christi ist, sogar hier in unserer Mitte.

Wisst ihr, dass es in unserer Gemeinde Lästereien gibt? Und wir finden das manchmal auch noch lustig. Wisst ihr, dass in unserer Gemeinde, wenn wir jemanden in Sünde leben sehen, wir oft ein Auge zudrücken? Weil wir sind ja doch *alle Sünder* und wer bin ich, dass ich darüber urteile? Wisst ihr, dass es in dieser Gemeinde, Menschen gibt, die den Leib und das Blut Christi miteinander empfangen, sich aber einander missachten und dennoch meinen sie, es sei alles okay? Das ist eine viel heimtückischere Art des Bösen, als das da draußen. Ihr seht, die Zeit ist böse. Das bedeutet auch, dass sogar wir Christen versucht sind, unser Leben so zu führen, als würden wir noch in der Finsternis leben. Eine Art zu leben, von der Paulus sagt, dass sie höchst unklug und töricht und nicht der Wille Gottes ist. Denn schließlich seid ihr und ich nicht mehr in der Finsternis.

Paulus' ganze Ermahnung darüber, wie wir unser Leben führen sollen, basiert darauf, was Gott für die Gemeinde von Ephesus und auch von Halle in und durch Jesus Christus getan hat. Bevor er irgendjemandem predigt, wie man sich als Christ in diesen bösen Zeiten zu verhalten hat, hat er quer durch den gesamten Brief den Ephesern Christi Heilswerk vor Augen gemalt: Gott hat uns in Christus erwählt und zwar schon bevor er die Welt geschaffen hat – Eph 1,4. Er hat uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden – Eph 1,5. In Christi Blut haben wir die Erlösung auf Grund von Gottes Gnade – Eph 1,7. Uns wurde in Christus das Erbe gegeben – Eph 1,11. Weil wir zu Jesus Christus gehören, hat Gott uns den Heiligen Geist als

sein Siegel aufgedrückt – Eph 1,13. Wir waren tot, aber sind wir jetzt lebendig – Eph 2,1-10. Wir waren Fremde und Ausgestoßene, aber sind es nicht mehr, sondern Mitglieder von Gottes Familie – Eph 2,19. „Darum, wegen dem, was ihr in Jesus Christus seid und habt, gebt darauf acht, wie ihr euer Leben führt“, sagt Paulus.

**Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.** Wisst ihr was: Gottes Wille ist kein großes, unbekanntes Geheimnis, das wir mühsam herausfinden müssen. Gottes Wille ist ganz klar in der Heiligen Schrift dargelegt. Sein Wille ist folgendes: Dass durch das Licht des Gesetzes euch eure Sünde aufgezeigt wird, ihr zur Buße geführt werdet und ihr eure Sünde bekennt. Und dass ihr durch das wunderbare Licht des Evangeliums, die große Gnade Gottes gezeigt bekommt, dass all eure Sünde in Jesus Christus vergeben ist, ohne dass ihr irgendwas dafür tun müsst. Das ist Gottes Wille.

Und ja Gottes Wille ist auch, dass aus dieser Realität die Liebe zueinander hervor fließt. Liebe, die anders ausschaut als das Verhalten derjenigen, die in der Finsternis wandeln. Liebe, die anders aussieht, als die Liebe derjenigen, die töricht sind. Liebe, die genau hier an diesem Ort beginnt.

Das ist, worum es Paulus als nächstes geht. Er macht jetzt damit weiter, dass er vom gemeinschaftlichen Leben der Kirche spricht. **Sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.** Da bezieht sich Paulus wahrscheinlich auf das Leben der Epheser, als sie noch Heiden waren. Teil des heidnischen Gottesdienstes war es, sich mit Wein zu besaufen. Und Paulus sagt: „So nicht mehr. Euer jetziger Gottesdienst ist nicht voll von Wein, sondern vom Heiligen Geist erfüllt.“ Und wie schaut dieser Gottesdienst aus? **Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.**

Also was Gott für uns in Christus getan hat, zieht uns auf diese Weise immer wieder hierher – zum versammelten Leib Christi. Schaut, Paulus spricht ja hier nicht nur zu christlichen Einzelpersonen, um ihnen zu sagen, wie sie in dieser verdorbenen Zeit und Welt leben sollen. Er redet von unserem gemeinsamen Leben hier in der Gemeinde. Wir sollen darauf Acht haben, wie wir miteinander Leben und mit der Sünde, die auch bei uns noch vorhanden ist, kämpfen. Das bedeutet, wir müssen nicht übereinander lästern, weil wir das Geschenk von Beichte und Vergebung haben. Statt über einander zu sprechen, können wir direkt zu den betroffenen Leuten gehen. Das heißt, wir müssen vor der Sünde nicht die Augen verschließen

– aus Angst heraus, weil wir Worte haben, die die Sünde vergeben und den verirrtten Bruder wieder zurechtbringen. Wir brauchen keinen Groll und keine Verachtung für unsere Brüder und Schwestern in Christus zu hegen, weil uns *das eine* Geschenk gegeben ist, das Verachtung und Ablehnung wegnimmt: Beichte und Sündenvergebung.

Wie schaut die christliche Gemeinde also aus? Was unterscheidet uns von allen anderen? Es ist nicht, wie gut wir uns benehmen. Es ist nicht die politische Weltanschauung, für die wir vielleicht stehen. Was uns unterscheidet ist, dass weil wir in Jesus Christus sind, wir wissen, wie man vergibt. Wie Paulus nur ein Kapitel vorher im Epheserbrief schreibt: **„Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Eph 4,32).** Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer